

Yves Alix, Dominique Arot<sup>1</sup>

## Bibliotheken erobern den öffentlichen Raum

### Frankreich: Steiler Aufstieg in den vergangenen 30 Jahren

Nach jahrzehntelanger Stagnation erleben die französischen Öffentlichen Bibliotheken nunmehr seit dreißig Jahren eine spektakuläre Entwicklung. Gemäß einer nationalen Studie, die im Jahre 2005 realisiert wurde, besuchen 43 Prozent der Franzosen regelmäßig eine Bibliothek (alle Kategorien zusammengenommen) und mehr als ein Drittel der Franzosen allein die Stadtbibliotheken, welche 1970 nur von fünf Prozent der Bevölkerung genutzt wurden.

Mehr als zweitausend Gebäude wurden innerhalb eines Vierteljahrhunderts errichtet, und das Modell der öffentlichen Mediathek, welche fest im kulturellen Leben der Stadt verankert ist, hat sich fast überall durchgesetzt. Dennoch wird die Entwicklung der Bibliotheken zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts durch mehrere Faktoren behindert: die Konkurrenz anderer Freizeitaktivitäten, das Internet, die komplexe Verwaltungsstruktur Frankreichs, den Rückzug des Staates, die Krise der öffentlichen Finanzen. Für die Forschung im Bereich des Hochschulwesens, welches sich in einer Situation des durch das Shanghai-Ranking gesteigerten internationalen Wettbewerbs befindet, hat der Zugang zur Information immense Bedeutung. Dies macht die Bibliotheken zu zentralen Akteuren der Entwicklung. Darüber hinaus muss dem gesellschaftlichen Bedarf an Bibliotheken Rechnung getragen werden.

### Vielfalt der Bibliotheken

Um diesen Entwicklungen und Bedürfnissen zu entsprechen, gibt es in Frankreich eine Vielzahl verschiedener Bibliothekstypen mit ihren ganz speziellen Aufgaben und Profilen.

*Die Bibliothèque nationale de France (BnF):* Unter Aufsicht des französischen Kulturministeriums, das die BnF jährlich mit 200 Millionen Euro finanziert, ist die BnF<sup>2</sup> eine der größten Nationalbibliotheken der Welt. Sie profitiert von der Pflichtabgabe, und ihre Bestände umfassen mehr als 30 Millionen Dokumente, davon sind allein 14 Millionen Druckschriften.

Heute ist die BnF eine Spitzeneinrichtung, die sich über mehrere Standorte verteilt: Tolbiac-François Mitterand (Architekt: Dominique Perrault; Eröffnung: 1996–1998) und Richelieu, der historische Standort. Für letzteren ist eine vollständige Sanierung geplant und so kann künftig auch die Bibliothek des nationalen Instituts für Kunstgeschichte<sup>3</sup> (Institut national d'histoire de l'art, INHA) dort untergebracht werden.

Die BnF praktiziert eine Politik der aktiven Unterstützung und Partnerschaften

1 Aus dem Französischen übersetzt von David-Georges Picard, Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg

2 Webseite: [www.bnf.fr](http://www.bnf.fr)

3 Webseite: [www.inha.fr](http://www.inha.fr)



Die Bibliothèque nationale de France ist eine der größten Nationalbibliotheken der Welt: Ihre Bestände umfassen mehr als 30 Millionen Dokumente, davon sind allein 14 Millionen Druckschriften. Hier ist der Standort Tolbiac-François Mitterand zu sehen. Foto: BnF Alain Goustar

mit anderen Bibliotheken. Dazu operiert sie mittels eines festen Netzes assoziierter Sondersammelgebiet-Bibliotheken (den sogenannten »Pôles associés«). Zudem setzt sie ein umfangreiches Programm

**Die Universitäts- und Institutsbibliotheken stehen unter der Aufsicht des französischen Ministeriums für Bildung und Forschung, werden jedoch direkt von den Universitäten geleitet.**

zur Digitalisierung von Dokumenten um, welches die auf dem Portal Gallica 2<sup>4</sup> und neuerdings auch auf der Webseite European frei zugängliche virtuelle Bibliothek vervollständigen soll. Einen wesentlichen Teil ihrer finanziellen Mittel wendet die Nationalbibliothek auch für den Schutz und die Restaurierung der kostbaren Bestände (vor allem die stark bedrohten Druckschriften nach 1850) auf.

Zwei weitere Pariser Bibliotheken mit nationaler Ausstrahlungskraft verdienen ebenfalls Erwähnung: Zum einen die Bibliothèque publique d'information<sup>5</sup> (Bpi), die zum Centre Georges Pompidou gehört und ein wahres Laboratorium für das Bibliothekswesen ist, zum anderen die Bibliothèque des sciences et de l'industrie<sup>6</sup> in der Cité des sciences de la Villette. Beide sind sehr dynamisch und regen den Diskurs über das Publikum und die Arbeitsweisen der Bibliotheken stark an.

*Die Universitätsbibliotheken (UB):* Die Universitäts- und Institutsbibliotheken stehen unter der Aufsicht des französischen Ministeriums für Bildung und Forschung, werden jedoch seit einem Gesetz vom 10. August 2007 direkt von den Universitäten geleitet. Innerhalb der Universitäten werden die UB im Rahmen spezifischer Abteilungen für wissenschaftliche Dokumentation<sup>7</sup> verwaltet.

Das Dokumentationsangebot der Universitäten umfasst auch so prestigeträchtige Institutionen wie die Bibliothèque de la Sorbonne, die Bibliothèque Sainte-Genève oder die Bibliothèque du Muséum d'histoire naturelle. Obgleich die alten Bestände sehr bedeutend und reichhaltig sind, ist die wissenschaftliche Dokumentation bislang unzureichend. Über lange Zeit litten die UB unter einem erheblichen Mangel an finanziellen Mitteln, vor allem für Neuerwerbungen, bis es schließlich Anfang der Neunzigerjahre zu einer Erhöhung ihres Budgets kam. Dabei war der im Jahre 1989 verfasste sogenannte Miquel-Bericht ausschlaggebend, der eine höchst

negative Bilanz zog und zu einer Veränderung der staatlichen Politik führte.

Trotz einer Verbesserung der Situation ist die Finanzlage der französischen UB noch heute weitaus schlechter, als die der Bibliotheken in anderen großen Industrieländern. Das Budget für Neuerwerbungen ist beispielsweise in Deutschland viermal höher als in Frankreich. Diese Situation wird noch verschärft durch die exponentielle Zunahme der Kosten für die elektronische Dokumentation. Die Tätigkeit des Couperin-Konsortiums, welches bessere Konditionen mit den Verlagen aushandelt, kann lediglich ein Teil der Lösung sein.

### Mehr Information über Frankreichs Bibliotheken

Offizielle Webseiten:

- Ministère de la Culture, direction du livre et de la lecture / Kulturministerium, Abteilung für Bücher und Lesen: [www.culture.gouv.fr/culture/min/in dex-min.htm](http://www.culture.gouv.fr/culture/min/in dex-min.htm)
- Ministère de l'Enseignement supérieur et de la recherche / Staatsministerium für Bildung und Forschung: [www.enseignementsup-recherche.gouv.fr](http://www.enseignementsup-recherche.gouv.fr)

Webseiten der beruflichen Vereine:

- ABF, Association des bibliothécaires de France / Verein der Bibliothekare in Frankreich: [www.abf.asso.fr](http://www.abf.asso.fr)
- ADBDP, Association des bibliothèques départementales / Verein der Bibliotheken der Departements: [www.adbdp.asso.fr](http://www.adbdp.asso.fr)
- ADBGV, Association des bibliothèques des grandes villes / Verein der Bibliotheken der Großstädte: [www.adbgv.asso.fr](http://www.adbgv.asso.fr)
- ADBU, Association des bibliothèques universitaires / Verein der Universitätsbibliotheken: [www.adbu.fr](http://www.adbu.fr)

Bücher und Zeitschriften:

- Le métier de bibliothécaire, Paris, Ed. du Cercle de la librairie, 12e édition, 2007
- Bibliothèque(s), revue de l'ABF, 31 rue de Chabrol, F-75010 Paris, Telefon: 01/55 33 10 30, E-Mail: [abf@abf.asso.fr](mailto:abf@abf.asso.fr)
- Bulletin des Bibliothèques de France, 118 rue de l'Abbé Groult, F-75015 Paris, Telefon: 01/40 64 10 80, Webseite: <http://bbf.enssib.fr>

Während in den Sechziger- und Siebzigerjahren zahlreiche UB aufgebaut wurden, kam diese Bewegung danach auf Jahre hinaus zum Stillstand. Heute bleibt trotz neuer Gebäude die Zahl der Arbeitsplätze für Studenten viel zu niedrig, vor allem in Paris und der Pariser Vorstadt. Aufgrund dieses Mangels sind die Studenten gezwungen, die Stadtbibliotheken zu benutzen.

*Die Bibliotheken der Städte, der Departements und der Regionen:* Die starke verwaltungstechnische Zergliederung Frankreichs mit seinen drei Verwaltungsebenen (36 000 Gemeinden, 100 Departements, 22 Regionen) wurde früher durch die dominante Rolle des zentralistischen Staates kompensiert. Heute spielt der Zentralstaat im Wesentlichen eine beratende und unterstützende Rolle, zumal die Dezentralisierung der Achtzigerjahre im Bereich der

**Heute spielt der Zentralstaat im Wesentlichen eine beratende und unterstützende Rolle, zumal die Dezentralisierung der Achtzigerjahre im Bereich der Kultur entscheidende Vollmachten an die lokalen Volksvertreter übertragen hat.**

Kultur entscheidende Vollmachten an die lokalen Volksvertreter übertragen hat.

Für die Bibliotheken waren diese Umwälzungen eine Chance, sie haben eine spektakuläre Entwicklung der Stadtbibliotheken ermöglicht. Die zu hohe Zahl der Verwaltungseinheiten erscheint heute jedoch als Hindernis. Seit 1999 begünstigt ein Gesetz den Zusammenschluss von Gemeinden (l'intercommunalité), um so die gemeinsamen Bemühungen effektiver zu gestalten.

Die Regionen, die einzigen Körperschaften, die auf der Ebene der Europäischen Union wirklich von Bedeutung sind – partiell mit den deutschen Bundesländern vergleichbar, jedoch mit weniger politischer Autonomie –, haben momentan noch keine direkte Kompetenz bezüglich der Bibliotheken. Ein staatliches Programm hat jedoch von 1994 bis 2006 zur Errichtung von zwölf großen Stadtbibliotheken mit regionaler Ausrichtung

4 Webseite: <http://gallica2.bnf.fr/>

5 Webseite: [www.bpi.fr](http://www.bpi.fr)

6 Webseite: [www.cite-sciences.fr](http://www.cite-sciences.fr)

7 Mehr Informationen über das Dokumentationsangebot auf [www.sup.adc.education.fr/bib/](http://www.sup.adc.education.fr/bib/)

8 Webseite: [www.enssib.fr](http://www.enssib.fr)



**Yves Alix** ist conservateur général (höherer Bibliotheksleiter). Er arbeitete in den Stadtbibliotheken Paris, zunächst in der technischen Abteilung, später übernahm er

dann die Leitung der wissenschaftlichen Abteilung. Heute ist er Chefredakteur des »Bulletin des Bibliothèques de France«, einer französischen Fachzeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliothekswissenschaften. – Kontakt: yves.alix@enssib.fr

– bibliothèques municipales à vocation régionale (BMVR) – geführt, die auf der Ebene einer gesamten Region hohe Ausstrahlungskraft entfalten.

Außerdem sind in fast allen Regionen Kooperationsstellen eingerichtet, die Verlage, Buchhandel, Bibliotheken und Körperschaften zusammenführen und zahlreiche Veranstaltungen zur Verbreitung des Buches und der Kultur ausrichten.

Fast alle großen und mittelgroßen Städte verfügen heute über eine moderne Bibliothek, häufig Mediathek genannt, und bieten neben Büchern und Zeitschriften für Erwachsene eine große Abteilung für Kinder und Jugendliche, eine Videothek, eine Musikabteilung mit CDs und Partituren, einen Saal für Ausstellungen und ein Auditorium.

Das kulturelle Programm ist immer reichhaltig und reicht von Autorenlesungen und Erzählern über Filmvorführungen bis hin zu Festivals und Themenwochen. Die Mediathek ist zunehmend präsent im Leben der Städte, durch freie Zugänglichkeit ist sie ein Forum für die Bürger, dank ihrer Dokumentationsressourcen kann sie eine wichtige Rolle bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund spielen, im Kampf gegen Analphabetismus, in der lebenslangen Weiterbildung und bei beruflichen und sozialen Wiedereingliederungsmaßnahmen. Allerdings sind die Initiativen noch viel zu uneinheitlich und kleinteilig, weshalb es heute vermehrt Bemühungen gibt, mehr Kohärenz zu erreichen.

Auf Ebene der Departements sichern die im Jahre 1946 geschaffenen und seit 1986 vom Rat der Departements abhängigen Bibliothèques départementales oder BDP (Bibliothèques départementales de prêt) die Versorgung ländlicher Gemeinden und der Kleinstädte mit weniger als 10 000 Einwohnern. Sie betreiben im-

mer weniger die direkte Buchausleihe an die Bevölkerung mit der »fahrenden Bücherei«, sondern wandeln sich stattdessen zu Ressourcenzentren nach dem Modell der Fachstellen: Den kleineren Bibliotheken werden technische Ausstattung, Bücherausleihe, Unterstützung von Neugründungen und für den Aufbau neuer Sammlungen, Beratung und Weiterbildungsmaßnahmen angeboten. Mit Beständen von über 30 Millionen Dokumenten sind die BDP bedeutende Institutionen, die mehr als 23 Millionen Einwohner, häufig aus geografisch benachteiligten Gebieten, erreichen.

*Weitere Bibliotheken:* Der Vollständigkeit halber müssen ebenfalls die zahlreichen Spezialbibliotheken erwähnt werden. Sie reichen von extrem prestigeträchtigen Einrichtungen, wie der Bibliothek der Ecole normale supérieure oder der Bibliothek des Films der Cinémathèque française bis hin zu eher bescheidenen Bibliotheken privater Institute und kultureller oder religiöser Vereine. Außerdem müssen das Netz französischer Bibliotheken im Ausland (Centres culturels français, Alliances françaises) sowie die Bibliotheken in Betrieben, Krankenhäusern und Justizvollzugsanstalten Erwähnung finden.

Die Dynamik dieser zahlreichen Spitzeneinrichtungen verdeckt – bezogen auf alle Bibliotheken – eine sehr ungleichmäßige Verteilung der Finanzmittel. Zudem ist die Strahlkraft einiger Einrichtungen, vor allem der Betriebsbibliotheken und der Bibliotheken im Ausland, weniger sichtbar.

### Ausbildung und Einstellungspolitik

Die französischen Bibliotheken beschäftigen circa 25 000 Personen, davon ein Zehntel allein die Bibliothèque nationale. Das leitende Personal und die Führungskräfte (conservateurs und bibliothécaires) werden durch ein zentrales Auswahlverfahren rekrutiert und an der Hochschule für Bibliothekswissenschaften und Bibliothekswesen in Lyon (Ecole nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques, Enssib<sup>8</sup>) ausgebildet.

Die Mehrzahl des weiteren qualifizierten Personals hat Studiengänge im Bereich des Buchgewerbes sowie des Informations- und Kommunikationswesens der Universitäten durchlaufen. In den kommenden Jahren wird es zu einem folgenreichen Generationswechsel kommen, da das während der Siebzigerjahre ausgebildete Personal nach und nach in den Ruhestand geht. An der Universität ausgebildet und mit den neuesten Technolo-

**Dominique Arot** ist conservateur général (höherer Bibliotheksleiter). Er war der Generalsekretär des französischen Aufsichtsrates der Bibliotheken. Aktuell leitet er die Stadtbibliothek Lille und ist der Präsident des Vereins der Bibliothekare in Frankreich (ABF, Association des bibliothécaires de France). – Kontakt: darot@mairie-lille.fr

gien, unter anderen des Web 2.0, vertraut, ist die jüngere Generation viel weniger von dem kulturellen Aktivismus der Älteren geprägt, welcher die Entwicklung der Bibliotheken in den letzten drei Jahrzehnten bestimmt hat. Die Weitergabe der beruflichen Werte ist eine der großen Herausforderungen der Zukunft.

Zeitgleich mit dieser Ausbildungskrise erscheinen andere Schwierigkeiten, die alle Kategorien von Bibliotheken betreffen. Zuvorderst wirtschaftliche Probleme: Bereits vor der Wirtschaftskrise 2008 hat die Stagnation und zum Teil die Kürzung der vom Staat und den lokalen politischen Einheiten akkreditierten finanziellen Mittel die Bibliotheken zu schmerzlichen Entscheidungen gezwungen. Des Weiteren Schwierigkeiten gesellschaftlicher Art: Das Internet, Netzwerke, Google und neue Freizeitaktivitäten konkurrieren verstärkt mit den Bibliotheken, sowohl was den Zugang zur Kultur betrifft als auch generell die gesellschaftlichen Verhaltensweisen. Schließlich wissenschaftliche Schwierigkeiten: Da die Informationen frei zugänglich und unabhängig vom materiellen Ort werden, unter anderem dank der Digitalisierung, werden die Bibliotheken immer weniger besucht. So zeichnet sich in den Forschungsbibliotheken bereits ein Rückgang der Zahl der Forschenden ab. Außerdem muss darauf hingewiesen werden, dass sich der Zugang zur Information in zunehmendem Maße in den Händen der großen Verlagskonzerne befindet. Und auch das Urheberrecht entwickelt sich nicht zugunsten der Bibliotheken.

Seit den Siebzigerjahren haben die französischen Bibliotheken eine bemerkenswerte Entwicklung erlebt. Im öffentlichen und sozialen Raum sind sie heute weithin anerkannt. Sie sind jedoch erneut zu tiefgreifenden Veränderungen gezwungen, um in den kommenden Umwälzungen einer globalisierten Informationskultur zu überleben.